

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 50 (1963)
Heft: 11: Bauten des Bundes

Artikel: Schweizerische Botschaft in New Delhi : 1957-1963, Architekt Prof. Dr. h.c. Hans Hofmann BSA/SIA ; Mitarbeit : Walter Rüegg, dipl. Architekt SIA, New Delhi : Dienstboten-Wohnhäuser : Architekten : Kanvinde & Rai, New Delhi

Autor: Rüegg, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-87130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

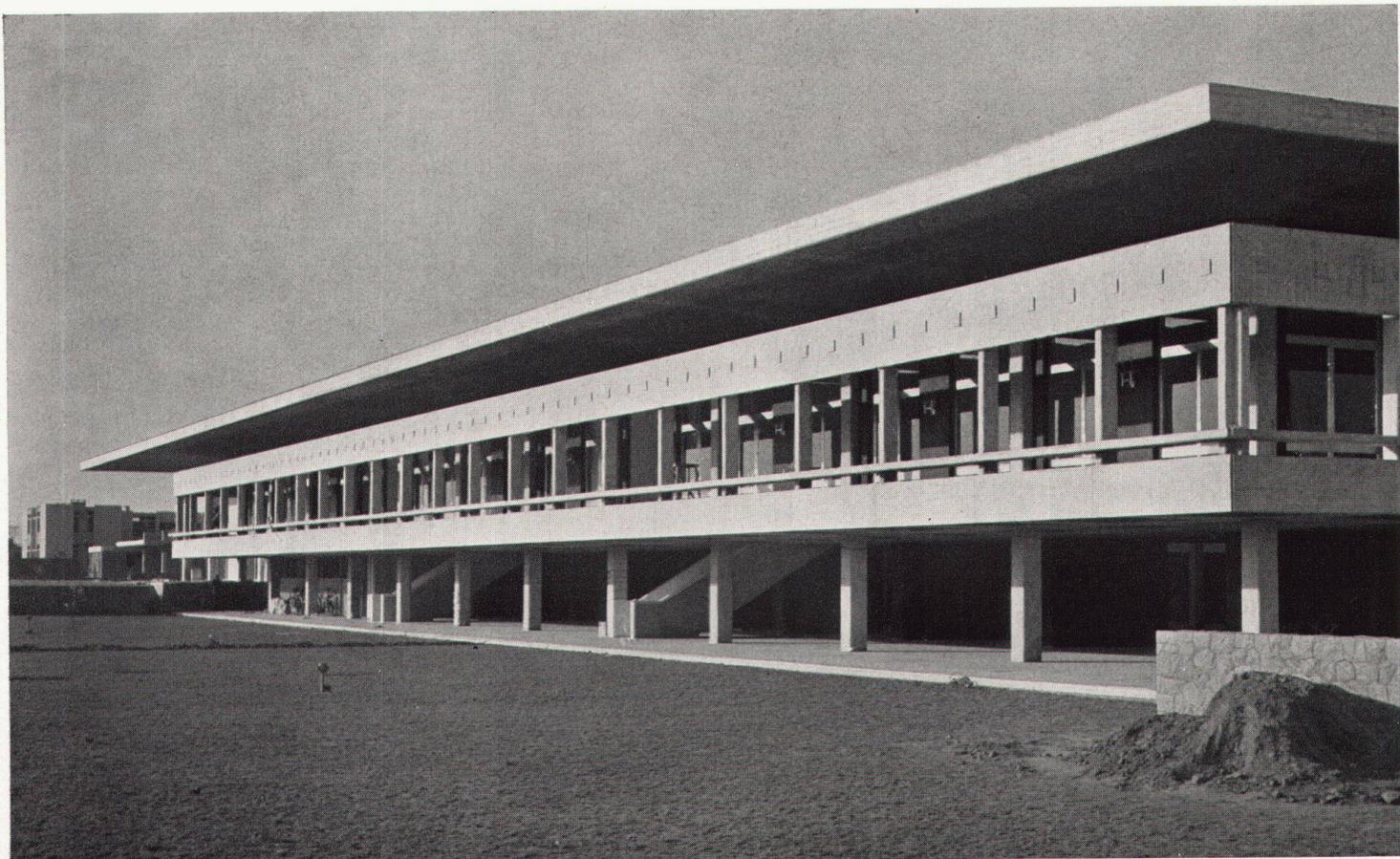
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Botschaft in New Delhi



1

1957–1963. Architekt: † Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA/ SIA

**Mitarbeit: Walter Rüegg, dipl. Architekt SIA, New Delhi
Dienstboten-Wohnhäuser: Architekten: Kanvinde & Rai, New Delhi**

Der indische Staat reservierte für die ausländischen Missionen am Südrand Delhis ein großes Quartier. Der gewaltige Anstieg der Einwohnerzahl von Indiens Hauptstadt und der damit verbundene Mangel an geeigneten Mietobjekten führte bald zu einer regen Bautätigkeit in dieser «Diplomatic Enclave». Dem Beispiel der Amerikaner folgend, versuchten fast alle Länder, die Bedeutung ihrer Botschaften auch architektonisch zum Ausdruck zu bringen.

Die schweizerische Botschaft benötigte dringend neue Kanzleiräume, eine Residenz für den Postenchef und Wohnungen für das Kanzleipersonal. Beim Entwurf waren die extremen klimatischen Bedingungen und der Wunsch nach einem repräsentativen Charakter der Neubauten wegleitend.

Prof. Hofmann faßte das ganze Raumprogramm, mit Ausnahme der Dienstboten-Wohnhäuser, unter einem weitauskragenden Dach zusammen. Das verhältnismäßig schmale Grundstück (es wurden auf der Straßenseite 30 m, auf den übrigen Seiten 15 m Grenzabstand verlangt) führte zu einer solchen Lösung. Andere ausländische Missionen, mit viel größeren Grundstücken, haben oft eine Vielzahl von Einzelbauten ausgeführt. Das Haus der Schweiz tritt diesen gegenüber viel großzügiger in Erscheinung. Das Gebäude steht zu zwei Dritteln auf Pfeilern; das offene Erdgeschoß dient als Zufahrt und beschattete und regengeschützte Parkierungsfläche, eine schätzenswerte Einrichtung in den Tropen. Alle Wohnungen und Büros liegen im Obergeschoß und sind nach außen orientiert. Diese Räume erfahren durch einen ringsum laufenden Balkon eine räumliche

Erweiterung nach außen, als willkommener Aufenthaltsort in der günstigen Jahreszeit, außerhalb der klimatisierten Räume. Der Eingangshof der Residenz und die Empfangsräume liegen gegenüber den Wohnungen, um ein halbes Geschoß versetzt, auf Gartenniveau. Unter diesem Teil sind Küche, Lager- und Maschinenräume eingebaut.

Alle wesentlichen Konstruktionselemente wurden in Sichtbeton ausgeführt, einzelne Teile auf der Baustelle vorfabriziert. Die unter Anleitung erzielte hohe Strukturqualität ist ein verdienstvoller Erfolg der indischen Unternehmung. Die großen Dachauskragungen sind nach dem BBRV-Verfahren – auch dieses erstmals in New Delhi eingeführt – vorgespannt. Der roh belassene Sichtbeton kontrastiert mit Verkleidungen in grauweißem und schwarzem Marmor.

Umfangreiche konstruktive Maßnahmen sind durch die sehr hohen Sommertemperaturen bedingt. Das unterlüftete Dach und die Brüstungsbänder des Balkons schützen Decken und Fassaden vor direkter Sonneneinstrahlung. Unterlüftung, Querdurchlüftung der Räume und obere Dachlüftung ergeben für dieses «Tropenhaus» auch ohne künstliche Mittel ein erträgliches Raumklima. Besonderes Aufsehen erregten die aus der Schweiz importierten, sorgfältig gedichteten Aluminiumfenster, die nicht nur das Entweichen von Kühlluft, sondern auch das Eindringen von Staub während der zahlreichen Sandstürme verhindern.

Das Gebäude ist voll klimatisiert. Das Kühlwasser der Kompressoren wird in vier dekorativen Wasserbecken ausgesprüht und von dort in den Maschinenraum zurückgeleitet. Die Temperatur in den Wohnräumen ist individuell regulierbar. Die nötigen Anlagen dienen der Sicherstellung von Strom- und Wasserversorgung.

Als Bodenbeläge wurden je nach Zweck der Räume verschiedene Terrazzoarten, grau-grüne geschliffene Kalksteinplatten



2



3

und Marmor verlegt. Die hellgrauen, leicht abgetönten Plastik-
anstriche auf den vergipsten Wänden, weiße Decken und das
warme Braun der Wandschrankfronten und Türen aus lokal
verarbeitetem Teakholz bestimmen die leichte Atmosphäre
der Räume.

Dank dem Mitwirken der Eidgenössischen Kommission für an-
gewandte Kunst war es möglich, fast das ganze Gebäude zeit-
gemäß zu möblieren (siehe WERK 8/1962). In Zusammenarbeit
mit den Firmen Idealheim, Basel, Haussmann + Haussmann,
Zürich, und Telle, Windisch, entstand eine Inneneinrichtung,
die dem konsequenten Äußern des Gebäudes entspricht. In
der Residenz bereichern einige Werke von Schweizer Künst-
lern, wie ein Relief von Franz Fischer, eine Eisenplastik von
Walter Vögeli und ein farbenfroher Wandteppich von Elisabeth
Giauque, die neuen Räume.

Für die Dienstboten wurden auf dem gleichen Grundstück vom
indischen Architekturbüro Kanvinde & Rai zweigeschossige
Häuser mit 28 Kleinwohnungen erstellt. In einem eingeschossigen
Nebengebäude sind Garagen, Notstromgenerator, Hoch-
spannungs- und Wasseraufbereitungsanlage sowie die Gar-
deroben zum eigenen Schwimmbassin und Tennisplatz unter-
gebracht.

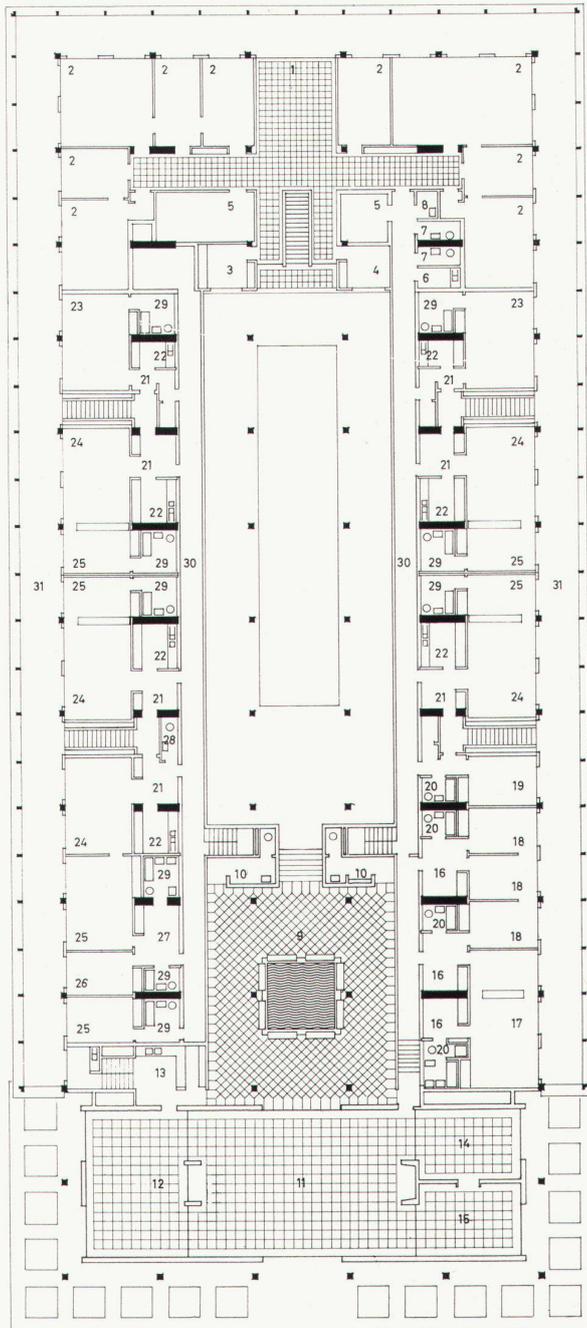
Das Werk des vor Baubeginn im Jahre 1957 verstorbenen
Meisters konnte unter bedeutenden Schwierigkeiten nach drei-
jähriger Bauzeit vollendet werden. Es ist sein letztes Werk und
findet dank seiner großartigen architektonischen Wirkung und
Qualitätsarbeit in Indien die verdiente Anerkennung.

Walter Rüegg

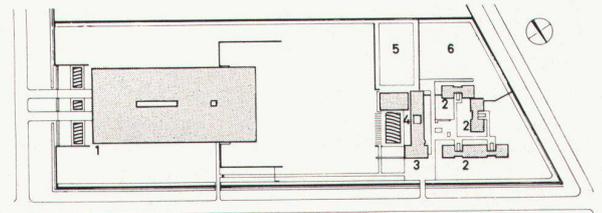
1
Ansicht von Südwesten
Face sud-ouest
View from the southwest

2
Fassadendetail
Détail de la façade
Façade detail

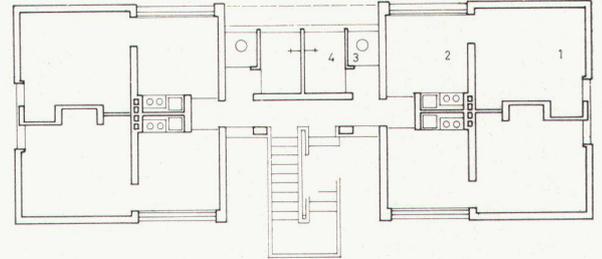
3
Innenhof mit Wasserbecken
Cour intérieure et pièce d'eau
Patio with water-basin



4



6



7

4 Grundriß Obergeschoß 1 : 480
Plan de l'étage
Upper-floor plan

Kanzlei

- 1 Halle
- 2 Büros
- 3 Telephonzentrale
- 4 Ausläufer
- 5 Archiv
- 6 Teeküche
- 7 WC
- 8 Ausguß

Residenz

- 9 Hof
- 10 Garderobe
- 11 Empfangsraum
- 12 Eßraum
- 13 Anrichte
- 14 Salon
- 15 Bibliothek
- 16 Ankleide
- 17 Elternschlafzimmer
- 18 Kinderzimmer
- 19 Gästezimmer
- 20 Bad

Wohnungen

- 21 Entrée
- 22 Küche
- 23 Wohnschlafzimmer
- 24 Wohnraum
- 25 Schlafzimmer
- 26 Kinderzimmer
- 27 Ankleide
- 28 WC
- 29 Bad
- 30 Diensteingang
- 31 Balkon

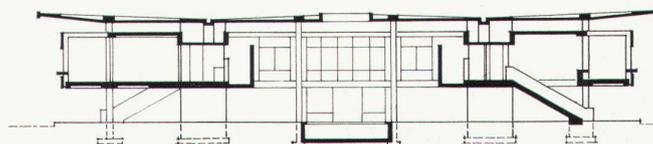
5 Schnitt
Coupe
Cross-section

6 Situation
Situation
Site plan

- 1 Hauptgebäude
- 2 Servants' Quarters
- 3 Garagen, Maschinen, Garderoben
- 4 Schwimmbad
- 5 Tennisplatz
- 6 Gärtnerei

7 Dienerwohngebäude 1 : 250
Maison des domestiques
Servants' quarters

- 1 Wohnraum
- 2 Küchenveranda
- 3 WC
- 4 Dusche

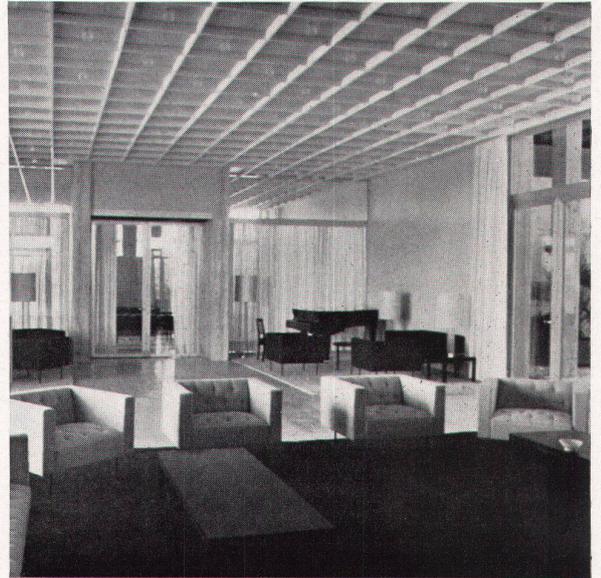


5



8

8
Eingangsfassade
Face de l'entrée
Entrance façade



9

9
Empfangsraum
Réception
Reception room

10
Bauarbeiterinnen beim Betonieren
Ouvrières «bétonneuses»
Female concrete workers

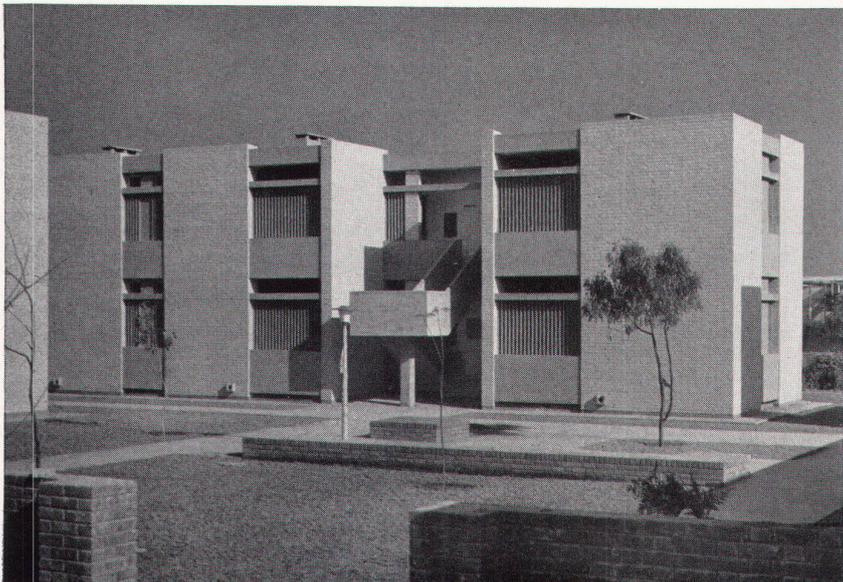


10

11
Dienstbotenwohnhaus
Maison des domestiques
Servants' quarters

12
Transport gegossener Betonplatten
Transport d'éléments en béton préfabriqués
Transport of moulded concrete slabs

Photos: Walter Rüegg



11



12